

Der Halle monatlich bei postamtlicher Zustellung 1.80 M., vierteljährlich 5.40 M., durch die Post 3.25 M. ...

Saale-Beitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

werden die Anzeigen ...

Ersteinst täglich ...

Schließung und Haupt-Belehrung ...

Nr. 318.

Halle, Montag, den 10. Juli

1916.

Englische und französische Massenstürme gescheitert

Mehrere Dörfer wiedererstürmt.

Wiedereroberung des Dorfes Contalmaison.

c. B. Genf, 10. Juli. Der Schilderung des „Petit Parisien“ über den gescheiterten Angriff der Engländer gegen das Dorf Contalmaison ist zu entnehmen, daß der erste englische Vorstoß in der Richtung des stark besetzten Dorfes ...

Die Engländer kommen nicht weiter.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters. Kriegsbrieve aus dem Westen.

(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Großes Hauptquartier, 8. Juli.

Mit einem unerwartetermaßen heldenmütigen, der nur als hehrlich bezeichnet werden kann, haben auch gestern unsere Truppen in der großen Offensivschlacht an der Somme alle Angriffe des hellenwiegigen übermächtigen Feindes zurückgeschlagen und ihm ungeheure Verluste beigebracht. Die Engländer griffen wieder bei La Boisselle an, wo sie sich an einer Stelle an der großen Straße Albert-Bapaume in einem vorgezogenen Granatbatteriefeld ...

W. Schueermann, Kriegsberichterstatter.

c. B. Aus dem Haag, 10. Juli. Die englischen Korrespondenten erkennen an, daß die Engländer trotz fortgesetzter heftiger Beschließung keine weiteren Ergebnisse an der Westfront erzielt haben. Das größte Ereignis der letzten Tage sei gewesen, daß keine der eroberten Stellungen wieder aufgegeben sei und einige Kriegsgefangene nebst drei Geschützen erbeutet worden. ...

Amflicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme dauert der schwere Kampf fort. Immer wieder schieben unsere tapferen Truppen den Angreifer in seine Sturmstellungen zurück, und wo sie keinen sich dicht aufschlagenden Angriffswellen vorübergehend Raum geben mußten, haben sie ihn durch raschen Gegenstoß wieder geworfen; so wurde das Wäldchen von Trönes den dort eingebundenen Engländern, das Gehölz La Maisonnette und das Dorf Barleuz den Franzosen im Sturm wieder entzogen ...

Zwischen dem Meer und der Aisne, im Gebiet der Aisne, in der Champagne und östlich der Maas ...

Der Flugdienst war beiderseits sehr reg. Unsere Piloten haben fünf feindliche Flugzeuge ...

Die Oberleutnants Walz und Gerlich haben ihren vierten, Leutnant Veijer seinen fünften, Leutnant Parschau seinen achten Gegner außer Gefecht gesetzt. ...

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teil der Front hat sich, abgesehen von einem vorgebliebenen russischen Angriff in Gegend von Strebowa ...

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger. Der gegen die Stochod-Linie vorrückende Feind wurde überall abgewiesen; ebenso scheiterten seine Vorstöße westlich und südwestlich von Ud. ...

Armee des Generals Grafen v. Bothmer. Patrouillenaktivität und erfolgreiche Gefechte im Vorgebände.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unsere Vorposten südlich des Doiran-Sees schlugen feindliche Abteilungen durch Feuer ab.

Oberste Heeresleitung.

Von der Balkanfront.

Hartnäckige Zusammenstöße an der Salonikifront. WTB. Wien, 10. Juli. In Verfolgung des Berichtes der obersten Heeresleitung vom 9. Juli berichtet nach einer Saloniker Drahtmeldung des „Neuen Wiener Journals“ die Petersburger Telegraphen-Agentur, daß sich entlang der Salonikifront hartnäckige Zusammenstöße abspielten. ...

T. U. Genf, 10. Juli. Aus Saloniki wird gemeldet: Gestern kam es zwischen Deutschen und Franzosen im Gebiete Doiran-Geweglich zum Gefechte. Deutsche Flugzeuge beteiligten sich am Kampfe. ...

Der bulgarisch-rumänische Grenzverkehr eröffnet. WTB. Bukarest, 10. Juli. Die bulgarische Regierung verhängte die rumänische Regierung davon, daß die Grenze für den Waren- und Personenverkehr wieder geöffnet sei. ...

Der russisch-japanische Vertrag.

Während die Entente die Welt angeht, von der deutschen Eroberungslust befreit möchte, haben Japan und Rußland ein Bündnis geschlossen, das — wenn es überhaupt einen Sinn hat — nur den einer Aufteilung Chinas haben kann.

Rußland richtet sich also darauf ein, den Verlust, der ihm im Westen droht, im Osten auszugleichen und hat so Japan zum Verbündeten gewonnen, das ja gleichfalls unerschützt seine räuberischen Absichten China gegenüber zeigt.

Wir haben an diesem Abkommen nur insoweit ein direktes Interesse, als seine Auswirkungen der freien Entwicklung unseres Handels im fernem Osten nach dem Kriege Gefahr bringen. ...

Es könnte zwar auch bedeuten, daß Rußland die Notwendigkeit einer Organisation seiner wirtschaftlichen Kräfte in diesem Kriege erkannt hat und durch seine künftigen Aufgaben im europäischen Rußland die Verluste ausgleichen möchte, die es durch die Ablösung der weltlichen Fremdwörter vom russischen Staate zu erwarten hat. ...

Freilich zwischen Wollen und Können klafft in Rußland eine unüberbrückbare Kluft. Der Ruße ist an sich ein tüchtiger und gescheiter Arbeiter, doch fehlt ihm die Fähigkeit, eine Arbeit zu organisieren und zu leiten. ...

Japan an die Aufgaben Rußlands im Ostident denkt, dann wird er bei der Ausführung seiner Pläne erkennen, daß sich Rußland selbst der nächstliegenden Mittel herab ab, keine Pläne durchzuführen. Die Deutschen werden aus den Erfahrungen des Krieges gelernt und schließlich besondere Neigung haben, die russische Regierung darin zu unterstützen, daß sie für den blühenden Saß gegen Deutschland sich neue Waffen schmieden könnte. ...

Überdies dürfte man schon heute in England erkennen, daß das russisch-japanische Bündnis sich ebenfalls gegen England und gegen die Weltmacht des Westens richten kann. ...

Auch die Gegenläufe zwischen England und Rußland selbst sind nicht ausgeschlossen, sondern nur vertuscht. Selbst wenn in Ostasien ein direkter Zusammenstoß Rußlands und Englands durch Japans Annapundnahme des Zwischenreiches unmöglich würde, in Persien bleiben die Reibungen dauernd bestehen. ...

zeit zu erheben, damit es sich von den Folgen des Krieges nur schwer erholt.

Wenn England nach dem Kriege Rußland irgendwelche wirtschaftliche Hilfe gewähren sollte, so wird der Zinsfuß dafür jedenfalls so hoch sein, daß Rußland gar keinen oder nur einen sehr geringen Gewinn von der Hilfe hat.

Wenn also Rußland sich nicht durch eine wirtschaftliche Anlehnung, durch unbedingte Gewährung von Leben und Eigentum aller in Rußland lebenden Deutschen und durch größere Friedensgarantien der Mittelländischen Welt bei dem späteren Wiederaufbau seiner Volkswirtschaft sichert, dann bleibt ihm dazu nur die Hilfe der Vereinigten Staaten und Japans.

Es ist nicht unmöglich, daß die Vereinigten Staaten Rußland gerne eine Unterstützung gewähren würden; doch ist das Bündnis mit Japan ein politisches, die russische Kreditfähigkeit ein finanzielles Hindernis. Rußland müßte sich erst durch den Staatsbankrott von allen Verpflichtungen gegen England und Frankreich befreien oder es müßte Frankreich und damit den wirtschaftlichen Nutzen der Hilfe aus der Hand geben. Zu dem erziehen wird sich Rußland vielleicht verstehen, die letztere Möglichkeit könnte ihm abgelehnt werden, wenn Deutschland zur Sicherung seiner Forderungen im Friedensschlusse sich wirtschaftliche Konzeptionen bedingt.

Dann bliebe nur Japan als Helfer für Rußlands Nahrung zu neuen Eroberungszügen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Gefahr besteht und daß bei dem russisch-japanischen Bündnisse diese Möglichkeit besonders reizt. Sind das der Sinn und Hauptzweck des Abkommens, so müßte ein solches Rußland zu einem Schwächling gegen die mongolische Flut zu machen, ihr Kanäle schaffen, durch die sie in Europa eindringen könnte.

Deshalb ist unter indirektem Interesse an diesem Abkommen groß, weit größer noch als unsere wirtschaftlichen Interessen an der Aufrechterhaltung eines freien Handelswettbewerbes in Ostasien.

Stafonow über das russisch-japanische Uebereinkommen.

WTB. Petersburg, 9. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die „Börsezeitung“ hat eine Unterredung ihres politischen Redakteurs mit Stafonow veröffentlicht, welcher äußerte: Das russisch-japanische Uebereinkommen ist eine politische Handlung von großer Wichtigkeit. In den letzten 11 Jahren ludte die russische und die japanische Diplomatie alle Anstrengungen, die den Krieg von 1904 bewirkt hatten, die aber nicht mehr erheblich genug waren, um eine ernsthafte Nebenwirkung zwischen Rußland und Japan entstehen zu lassen, zu beilegen. Nachdem dies geschehen war, gelang es uns, Japan Beziehungen herzustellen, welche uns erlaubten, unsere Kräfte auf die Sicherung friedlicher Arbeit im äußersten Osten zu vereinigen und dort unser Gebiet und unsere besonderen Interessen gegen jeden Eingriff sicherzustellen. Der gegenwärtige Krieg läßt für Rußland eine Reihe von Aufgaben entstehen, deren Lösung für lange Jahre unsere Aufmerksamkeit an den Ostasien festsetzt. In dem wir uns auf eine Solidarität mit Japan in den Fragen des fernsten Ostens stützen, können wir alle unsere Kräfte an die Lösung jener Fragen legen und gewiß sein, daß keine Macht China für ihre vorgelegten Pläne mehr zu sehen wird, wie es mit anderen orientalischen Völkern, die an Rußland grenzen, geschehen ist.

Nach einer weiteren Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat ein hervorragender japanischer Diplomat einem Redakteur der „Börsezeitung“ u. a. erklärt: Artikel 2 des Uebereinkommens ergebe ein sofortiges praktisches Resultat für beide Teile, da danach jeder, der Rußlands territoriale Rechte und jegliche Interessen, beispielsweise in der nördlichen Mandchurie, anstreift, auch Japan unter seinen Gegnern finden werde.

Die russische Abhängigkeit von Japan.

WTB. Kien, 9. Juli. In Besprechung des Verkaufes des wichtigsten Seehafens Dschangtschu-Charbin an die japanische Gesellschaften für 25 Millionen Yen im Juni d. J., sagt die „Köln. Ztg.“ u. a. Sinzori ist Rußland für die Verbindung mit Wladimir und den Küstenlands abhängig von dem Wohlwollen Japans. Japan kann die „Herrschaft des Ostens“ jederzeit absperrn. Es hat diesen Wunsch sehr langem. Es ließ sich 1915 von Rußland die Nordhalbinsel Saghalien, deren Südküste ihm schon 1905 zufiel, bewilligen, jetzt das Kernstück der Mandchurie, den Osten der Mongolei. Den Rest des asiatischen Festlandes hat Rußland nur noch von Japans Gnade, denn wenn dessen Garnison in Chardin noch so klein gehalten wird, die wichtigsten, unerlässlichen Eisenbahnbrunden über den Sungari kann sie ebenfalls im Juridischen zerstören, die russischen Verbindungen abtrennen und die eigenen stiften. So müsste Rußland einen ahnlosen, kampftunigen Kampfsport für die japanischen Geschichte bewilligen, wie ihn sonst nur ein östliche Geiseltanger beim Zusammenstoen zählt. Am neue Ausgänge zum Meere zu erzielen, zog Rußland in den Kampf. Jetzt sperren ihm Deutschland und die Türkei Europas Tore. Japan übermacht und beherrscht den letzten brauchbaren Kriegs- und Handelshafen, der Rußland bisher in Ostasien verblieben ist. Das weitgehende Zugeständnis Rußlands an Japan erscheint uns um so beachtenswerter, als toeben in Petersburg ein Abkommen zwischen beiden unterzeichnet worden ist, das ihr Verhaltnis in Ostasien regelt.

Der Seekrieg.

Verenkt.

WTB. London, 10. Juli. Der Dampfer „Liza“ aus Helsingborg ist versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Das Geheimnis der Sampshire.

WTB. London, 8. Juli. (Unterwegs.) Sir A. Cooper verlangte eine neue Untersuchung über den Untergang der „Sampshire“. Die Antworten der Minister seien sehr ausweichend gewesen und im Publikum gingen beunruhigende Gerüchte um. Es herrschte ernste Sorge, ob die Tatsachen ausreichend untersucht worden seien. Die Ueberlebenden seien nicht einmütig der Meinung, das das Schiff auf eine Mine gelassen sei. Cooper fragte, ob es nicht richtig sei, das einige der aufgefundenen Leichen Verbrennungen durch Säure aufwiesen und weshalb keine Totenschau gehalten

worden sei. Er fragte ferner, ob nicht einer der Ueberlebenden verhaftet sei und ob die „Sampshire“ ein geeignetes Schiff war, um Nord Rhodens nach Rußland zu bringen, und ob nicht vor einigen Monaten die Gehee der „Sampshire“ unbrauchbar waren, weil ein elektrischer Draht durchgeschnitten war. Eine neue Untersuchung sei nötig. Man könnte sonst glauben, das die Regierung den Tod Rhodens seiner öffentlichen Unterstützung für wert halte. Mac Namara bekräftigt die angefuhrten Tatsachen. Alle Ueberlebenden, die sich überhaupt ein Urteil bilden können, stimmten überein, das die „Sampshire“ durch eine Mine zerstört sei. Wenn einer der Matrosen sich in Strat befand, so hinge das vermutlich nicht mit dem Untergang des Schiffes zusammen. Ob einige der Leichen Verbrennungen durch Säuren aufwiesen, solle untersucht werden. Um übrigen habe eine vollständige Untersuchung stattgefunden.

Englische Erläuterungen zur Aufhebung der Londoner Deklaration.

WTB. London, 9. Juli. (Neuter.) Im Einklang mit der jüngsten Mitteilung im Parlament betreffend die Londoner Deklaration gibt heute eine Beilage der „London Gazette“ bekannt, das die auselanderfolgenden Kabinetsorders betreffend die Seeblockade vielleicht Anlaß zu einem Zweifel bezuglich der Willigkeit Englands und seiner Alliierten, genau im Einklang mit dem Vollerrecht zu verfahren, gegeben hätten, verfue hiermit der König, das die Kabinetsorder betreffend die Londoner Deklaration und alle dieser Order abhängenden Orders hiermit zururuckgezogen seien. Die folgenden Vorschriften seien zu beobachten:

- a) Bestimmung für den Feind, die zur Einschlebung von Banngut erforderlich ist, soll — bis das Gegenteil bewiesen ist — als bestehend angenommen werden, wenn die Waren an eine feindliche Behore abdestriert und für sie bestimmt sind, oder an bzw. für den Agenten eines feindlichen Staates oder an bzw. für eine Person in einem Gebiet, das dem Feinde gehört oder von ihm besetzt ist, oder an bzw. für eine Person, die während der gegenwärtigen Feindseligkeiten Banngut eines feindlichen Staates oder dem Agenten eines feindlichen Staates oder an bzw. für eine Person in einem Gebiet, das dem Feinde gehört oder von ihm besetzt ist, übermittelt hat, oder wenn die Waren „auf Bestellung“ abdestriert sind, oder wenn die Schiffsapiere nicht zeigen, wer der wirkliche Empfänger der Waren ist.
- b) Der Grundsat von der fortgesetzten Reise oder der endgültigen Bestimmung soll anwendbar sein sowohl auf Banngut wie auf die Waode.
- c) Ein neutrales Schiff, das Banngut führt und dessen Papiere eine Bestimmung für einen neutralen Hafen anzeigen, das aber trotz der in den Papieren angegebenen Bestimmung nach einem feindlichen Hafen fährt, soll der Beschlagnahme und Beschlagnahme unterliegen, wenn es vor dem Ende seine Reise angetroffen wird.
- d) Ein Fahrzeug, das Banngut führt, soll der Beschlagnahme und Prisenenerklrung unterliegen, falls das Banngut dem Werte, dem Gewicht, dem Umfang oder Fracht nach mehr als die Hälfte der Ladung ausmacht. Jedes Verfahren, das in irgendeinem Prisengericht vor dem Erlaß dieser Verordnung begonnen wurde, ist, kann, falls das Gericht es für gerechtfertigt hält, unter den Vorschriften der Ordere, die hierdurch zururuckgezogen werden, verhandelt und entschieden werden.

England kontrolliert die holländische Flugschiffahrt

WTB. Berlin, 10. Juli. Die verstärkte Kontrolle, die England über die holländische Schiffsahrt ausut, um zu verhindern, das Güter von Holland nach Deutschland gelangen, soll sich der „Köln. Ztg.“ zufolge jetzt auch auf die Flugschiffahrt in holländischen Binnenengewassern erstrecken. Wir bezweifeln das einigermaßen. (Die Ned.)

Die amerikanischen Methodisten gegen die Waffenausfuhr und gegen den Krieg mit Deutschland.

Rom 1. bis 28. Mai tagte in Saratoga Springs (New York) die Generalkonferenz der Methodisten-Methodistenkirche mit 835 Delegierten aus allen Teilen der Welt befristet war. Die volle oder während dauernde Kapuze des implantierten Kirchenrorpers wurde von dem Generalbischof Carl Cranlon-Washington mit einer feierlichen Rede eröffnet, die sich zu einer mächtigen Kundgebung der Methodisten gegen die Waffenausfuhr und gegen einen Krieg zwischen Amerika und Deutschland gestaltete. Gewaltiger Beifall begleitete besonders folgende Stelle der

Wissensrede:

Unsere Kirchenglieder glauben nicht an den Krieg, ausgenommen zum Schutz des Lebens und der Freiheit. Wir Methodisten in den Vereinigten Staaten haben kein Verlangen nach jener materiellen Prosperität, welche aus dem Vertrieben von solchen Strömen menschlichen Blutes stammt, noch begehren wir irgendwelchen Anteil an dem Profiten, der aus der Fabrikation von Kriegsmunition gewonnen wird. Wir sind stets bereit, jedes Opfer an Geld und Gut und Leben zum Schutze unseres Landes darzubringen, wir werden aber nicht aufhören zu beten, das der Sohn Gottes die Dämonen aus dem blutenden Leibe einer gemarterten Menschheit austreiben möge.

Wir glauben nicht, das es patriotisch gehandelt ist, wenn ein paar Amerikaner auf dem formalen Rechte bestehen, in einer solchen Zeit mit der jetzigen übers Meer zu fahren und sich an dem Krieg zu beteiligen. Wir denken und auf die Gefahr hin, das sie dadurch die Schrecken und Vermutungen des Krieges über Millionen ihrer amerikanischen Mitbürger bringen. — Befand sich der Präsident der Vereinigten Staaten heute unter meiner Zuhorerchaft, so würde ich ihm verriekern, das, wenn auch gelegentlich einige Methodisten unter dem Einflusse eines starken politischen Führers diese hohen Prinzipien verleugnen, die große Masse unserer Leute doch in vollster Sympathie ist mit all seinen patriotischen und christlichen Bemühungen, um unser Volk vor einer Verwidelung in den europäischen Kriegswirrwarr zu bewahren, und das unsere Kirche gewonnen ist, den Geist der Teilnahme und Hilfsbereitschaft gegen alle vom Kriege heimgekehrten Völker zu unden. Wir stehen ein für Frieden auf Erden und ein christliches Wohlwollen gegen alle Menschen und alle Völker auf Erden. — Millionen Methodisten stehen hinter der Generalkonferenz, die sich natürlich zum größten Teile aus Amerikanern zusammen-

setzt. Immerhin ist auch eine ansehnliche Minorität, bestehend aus selbständigen Europauern, Sudamerikanern, Chinesen, Koreanern und Indiern, vorhanden, was der Kundgebung eine erhöhte Bedeutung gibt. Deutsch-amerikaner sind etwa 30 unter den Mitglieder, Englander gar nicht, da der englische Methodismus selbständig organisiert ist.

Großes Interesse erregte besonders die Stellung des Bischofs Dr. J. L. Wilson, der mit dem Sitze in Zurich den europäischen Teil der Methodisten Methodistenkirche leitete. Diesem Bischofe, der seit Kriegsbeginn aus seinen Sympathien für die deutsche Sache in eine Heil gemacht und in Wort und Schrift für unseren Standpunkt eingetreten ist, aus voriges Jahr in einem Schreiben an Präsident Wilson die Einstellung der Munitionslieferungen verlangte, ihm bereitete die Generalkonferenz beglückte Danksagen.

Uebrigens sei bemerkt, das den Bemuhungen des Richters Rippert aus Cincinnati um Danksagen gerade auch die methodistischen Kirche Amerikas ihre Sympathien zugewandt haben. Unter ihnen genießt Rippert großes Ansehen. Sein Vater ist in den 60er Jahren Direktor am methodistischen Predigerseminar in Frankfurt a. M. gewesen.

Vermischte Kriegsnews.

Mehrfachdeutiger Fliegerangriff auf Dinaburg. c. B. Stockholm, 9. Juli. Die „Nilsby“ berichtet über einen Angriff von acht deutschen Flugzeugen auf das Dinaburger Festungsbereich. Am 2 1/2 Uhr nachts erschienen die Flugzeuge über der Festung. Die ganze Luft war von einem furchtbaren Getulie erfüllt. Stundlang schwebten die Aeroplanen über der Festung und warfen in kurzen Zwischenräumen ihre Bomben ab. Das heftige russische Abwehrfeuer war aufgezogen. Nach zwei russische Tauben, die zur Flucht ergebnislos waren, vertrieben das deutsche Geschwader nicht zu verjagen. Dieser Angriff war der schlimmste, von dem Dinaburg bisher heimgegriffen wurde. Die deutschen Flugzeuge suchten auch Nowo auf, wo sie auf den Bahnhof Bomben abwarfen.

Eine Erbeutung Inzestmanns durch den Geger.

Aus dem Gebirge kommt folgende Mitteilung über eine Erbeutung als Feld gefassten Inzestmann, Oberleutnants Inzestmann, durch den Geger: Am 30. Juni warf ein englisches Flugzeug für Inzestmann einen Kran aus frischen Blumen mit einer schwarzen Spitze nieder. Das Ganze war wolferdig verpackt und in einer Plasthulle eingeschlossen, dabei lag ein Schreiben in englischer Sprache, das uberfolgt folgenden Wortlaut hat: „Angeworfen am 30. Juni 1916 über Schloß F. für Herrn Oberleutnant Inzestmann, gefassten in der Schlacht am 18. Juni — am Abend an einem tapferen und ritterlichen Geger (unterzeichnet) vom kampfbereiten Geschwader.“ c. B.

Das Offenstugebiet in der Picardie.

Kriegsbriefe aus dem Westen. Von unserm Kriegesberichterstatter. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.) Gr. Hauptquartier, im Juli.

Die Frontstrecke, welche die Englander und Franzosen sich zu ihrer gemeinsamen Sommeroffensive ausgesucht haben, liegt in breiter Ausdehnung den beiden Städten Beaupre und Peronne gegenüber. Unsere Front, wie sie sich jetzt entlang des Stellungskrieges herausgebildet hat, schneidet dort in verhältnismäßig kurzen Verlauf die Grenze von vier Departements, nämlich Fais de Calais, Somme, Oise und Aisne. Sieht man aber von diesen ganz künstlich durch die französische Revolution geschaffenen Verwaltungsgrenzen ab, so bildet die Landschaft ihrem Wesen und ihrer Geschichte nach eine deutlich erkennbare Einheit: fast alle die Ortschaften, wo jetzt der Kampf brennt, liegen in der alten Picardie.

Es ist dies eines der wohlhabendsten und landschaftlich lieblichsten Gebiete Frankreichs. Zwar ist die Bildung des Geländes verhältnismäßig eintunig: eine flache Bodenebene schiebt sich hinter die andere. Aber diese gleichförmigen Hügel sind mit reichen Weiden und sehr flechtig bestellten Feldern ubergogen. Kleine Baumaltpane sind zahlreich eingestreut, einzelne Herrensitze, umgeben von weiten Parks, wechseln ab mit malerischen Ortschaften. Auf den Weiden gedeiht Getreide, Hafer, Haß; große Flächen sind dem Anbau von Zuckerrüben und Getreide gewidmet, unter denen Rüben und ein fetter Mohl die hauptsächlichsten sind. Dabei wird der größere Teil der geologischen Oberfläche außer von einem Dunalband von Schichten der oberen Kreide gebildet, welche der von der Bause-Champagne ganz ähnlich ist.

Werkwurdigerweise gilt die Picardie als ein trockener Landstrich, obwohl die Zahl der Niederschläge, welche der Wind von der nahen Meerestrale von Calais herzubreibt, groß ist, und eine erhebliche Zahl von Flüssen das Gebiet durchzogen. Diese bilden tief eingeschnittene, sehr breite flumpige Schiffsiederungen, in denen es von Wuden wimmelt und die im Frieden das Dorado der Entenjager waren. Im Bewegungskriege hat die oft kilometerbreite Sumphiederung der Somme unsern Vionieren beim Bau der Kriegsbrunden manches Kopfzerbrechen verursacht. Die Nebenflüsse der Somme, die deren Bild im Kleinen wiederholen, zeichnen sich zum Teil durch fettsame Namen aus. Es gibt da eine Allamagne, eine Germaine, eine Colonne usw. Die Amboise bewahrt den Namen des fettsamen Volkstammes, der Ambianer, die den Ruhm der gallischen Waffen bis nach Kleinasien getragen und später Caesar viel zu schaffen gemacht haben. Die jetzt in den Herbesrieden viel genannte Ancre ist ein unbedeutendes Gewässer, das sich alle Augustenide zu größeren Teichen anstaut und in der Stadt Albert einen künstlichen Wasserfall von etwa 10 Meter Höhe bildet, der zu den Sehenswurdigsten des Landes gehört. Die Ancre war ehemals die Mittelader der Markgrafenschaft Ancre, die sich der aus Italien flammende Marsfall Concini gegründet hatte, der als Gouverneur der Picardie sehr mächtig geworden war. Unter Ludwig XIII. gelang es seinen Feinden, den Sturz des Statueners herbeizufuhren. Er wurde in Paris ermorde, seine Gattin nach dem guten Brauch der Zeit als Heze verbrannt, und alle Erinnerungen an ihn zu tilgen, verlor die Stadt Ancre ihren Namen und erhielt nach ihrem neuen Beherrschender die Bezeichnung Albert. Westlich der Ancre fließt die Somme

in der Somme, an deren Ufern bei Pont-Noyelle am 23. Dezember 1870 die Schlacht der Manteuffel'schen Truppen gegen die Nordarmee stattfand.

Die Pitarde gehört zu den dichtest besiedelten Strichen des gebirgigen Frankreichs — denn während im Durchschnitt in Frankreich auf einem Quadratkilometer 72 Menschen wohnen, sind es in der Pitarde 89, also 17 über das Normale. Aber auch hier geht in Dorf und Stadt die Gintohnerarbeit ständig zurück, und immer weitere Flächen des einen Ackerlandes verandern sich in Weiden. In den Städten sind ziemlich viele textilindustrielle Betriebe, wo die im Lande angebauten Spinn- und Webstoffe verarbeitet werden. Die Bauern haben eine Nebeneinnahme durch die in den Flusstälern stielweise mächtig anstehenden Forstschichten, deren Ausbeute zum Teil als Brennmaterial vertrieht, zum Teil aber auch an Ort und Stelle verbrannt wird, um die Asche als Düngemittel zu verkaufen. Eine merkwürdige alte Hausindustrie ist in einigen Dörfern die Anfertigung von Vorlegeschnitten, welche aus den von den großen Fabriken gestanzten Einzelteilen zusammengesetzt werden und einen erheblichen Aufwandsartikel bilden. Die Pitarde, deren weislicher Teil in einzelnen Orten noch die alte malerische Tracht bewahrt hat, sind ein fröhliches, arbeitsames Volk, das seine eigene merkwürdige Sprache redet, in der außer teilschen Resten und englischen Lehnwörtern beträchtliche viele deutsche Bestandteile als Erbe der Völkerverwanderung erhalten geblieben sind. So hat das Pitarische überall, wo das Französische ein „Gu“ daraus gemacht hat, das germanische „u“ bewahrt. Das Pitarische also sagt z. B. nicht „guerre“ für Krieg, sondern spricht „wore“ gleich dem Deutschen „Wehre“, aus dem „guerre“ entstanden ist. Die Bevölkerung ist fast ausschließlich blond und blauäugig, und in den Eigennamen findet man viele, in denen die Erinnerung an die germanische Abstammung sich bewahrt hat.

Das Land ist reich an geschichtlichen Erinnerungen. Bei Remond sieht man heute noch wohl erhalten ein festes Lager und die Stiefeln der Legionen Cäsars. Von da ab führt eine von diesen römischen Soldaten gebaute Straße in der Richtung auf Amiens zu ferngraden von Osten nach Westen. An ihr liegen nebeneinander deutsche und französische Gräber aus den Jahren 1870 und 1914, und jetzt schneidet diese Straße bei Cricques eine der Brennpunkte der letzten Offensivkämpfe. — Wenn auch Remond keine Kathedrale hat, der überaus prächtige Brochardigkeit aufweisen kann, wie Amiens und Beauvais, sondern durch die Schönheit mancher pitardischen Dorfkirche besticht wird, so war das von ihnen heute verlassenen Festungsanlagen umgebene Städtchen doch eine Schatzkammer von geschichtlichen Ueberlieferungen, an der die neuzeitliche Bedeutung an der Jahreswende 1870/71 nicht viel gekürzt hatte. Wohl erhalten war besonders das Bistum, alle Schiffe, in dem Herbst von Remondis den König Karl den Einfältigen das Verbringen lassen und wo Ludwig XI, um sich aus der Gefangenenschaft loszutun, den schimpflichen Vertrag mit Karl dem Kühnen unterzeichnete. Remond lag so nahe hinter der Front, daß der Feind schon immer hineinsehen konnte. Bei Beginn der Offensiv haben die Verbündeten das Städtchen ausgiebig mit schweren Granaten bedacht. Das in einem oberen Saale des Stadthauses untergebracht Museum, welches aus dem Bismarck als Lazarett gebildet hatte, aber sorglich gehütet worden war, umfloss eine Reihe von recht wertvollen germanischen Fundstücken aus der Völkerverwanderungszeit, die auch für uns Deutsche sehr wichtig waren. Nun wird Remond wohl das Schicksal mit so mancher anderen Stadt teilen müssen, die in den Brennpunkten heißer, langandauernder Kämpfe liegen. Es wird wohl nicht viel von seinen schönsten alten Schönheiten übrigbleiben. An den Straßen der Pitarde, wo noch manch altes Steintreuer der Toten von Crécy gekent, werden in den Zwischenräumen der Soldatengräber von 1870 und 1914 wohl bald in unabsehbaren Reihen neue Hügel mit der Jahreszahl 1918 wachsen.

W. Schuermann, Kriegsberichterstatter. (Kb.)

Kulturarbeit im deutschen Heere.

Von Georg Müller (Leipzig).

Kein Krieg ist so als Lebersteiner gepriesen worden, wie das gewaltige Völkerringen, das sich seit dem August 1914 abspielt. Die riesige Ausdehnung der Fronten, die lange Dauer des Krieges und die unvergleichlichen strategischen Aufgaben, die er mit sich gebracht hat, rufen immer neue Probleme auf, die ihre Lösung heißen. Vor allen Dingen sind es natürlich die Gebiete der Kriegskunst, die durch den jetzigen Feldzug ganz neue Begriffe gewonnen und Lehren bekommen haben. Dann hat der Krieg unsere Anschauungen über handels- und wirtschaftspolitische Fragen gründlich geändert und auch unsere Ansichten über die Bedeutung des Staates und seine Aufgaben. Ebenso sind aber die Bedürfnisse des Heeres und des einzelnen Soldaten ganz andere geworden. Wir wissen jetzt, daß es für den Erfolg des Kampfes und den endlichen Sieg wichtig ist, die Soldaten nicht nur gut zu versorgen, sondern sie auch ausreichend mit geistiger Kost zu versorgen.

Die ersten Anregungen hierzu sind von den Soldaten ausgegangen. Bald nach Beginn des Krieges stellte ein Münchener Buchhändler fest, daß neben dem neuen Leuelament, hauptsächlich Goethes „Faust“ und Nietzsches „Zarathustra“ als Lektüre verlangt würden, und ähnliche Beobachtungen sind auch in anderen Orten gemacht worden. Als dann der Bewegungskrieg in den Stellungskrieg überging, stützten die Wünsche nach Büchern zu tausenden ins Land, und neben den materiellen Liebesgaben fehlten nun auch nicht mehr die idealen bei den Sendungen ins Feld. Außer den Angehörigen der Kräfte waren es besonders Vereine, die in der Versorgung der Soldaten mit Büchern hervorragendes leisteten. Die „Gesellschaft zur Verbreitung der Volksbildung“ in Berlin, die „Deutsche Dichtergesellschaft“ in Hamburg, die „Ahn-Meinische Verband für Volksbildung“ in Frankfurt a. M., der Bismarckverein deutscher Buchhändler in Berlin wirkten miteinander in den Bismarcksendungen. Dazu kamen dann noch Verleger, die Truppen mit geistiger Nahrung angelegen sein ließen. Zu Millionen sind seitdem Bücher ins Feld gegangen und doch ist der Wunsch nach Lektüre schier unerschöpflich. Der halb hat sich auch die Verwertung der Sache immer mehr angenommen und durch die Art ihrer Anregung veranlaßte „Kriegskunst“ das vorhandene Bedürfnis immer noch

besser zu befriedigen gesucht. Sie hat erkannt, wie wichtig die geistige Anregung für die Soldaten im Felde ist und nicht nur die Erhaltung von Buchbindungen in den größeren Etappenorten gefördert, sondern durch die Einrichtung von fahrbaren Kriegsbibliotheken dafür gesorgt, daß das Buch, soweit dies irgend geht, auch den Mann im Schützengraben erreicht. Damit sind aber die Leistungen der Heeresverwaltung auf diesem Gebiet noch nicht erschöpft. Im weitesten Umfange will sie den Truppen geistige Anregung gewähren und so treten neben das Buch das geprobenes Wort, der Vortrag, das Theater, Konzert- und Musikaufführungen. Was in dieser Hinsicht im Weltkrieg geleistet worden ist, hat bisher im Felde noch nicht seinesgleichen gehabt. Das im Bau befindliche Theater in Lille ist von den Deutschen fertiggestellt worden, um den dort versammelten oder durchmarschierenden Truppen gute Theateraufführungen bieten zu können, und wo es an geeigneten Räumen fehlt, werden sie hergerichtet. Stadt- und Hoftheater von Ruf und Namen wetteifern mit weltbekanntem Künstler, um den Soldaten an allen Fronten Unterhaltung und Anregung zu bieten. Und wie draußen im Felde nimmt man sich daheim der Kranken und Verwundeten an. Lazarettkonzerte und andere Aufführungen von Künstlern und begabten Dilettanten gesungen, das hat man bald erkannt, dort, wo Heilung möglich ist, jetzt nicht mehr zu den schlechtesten Heilmitteln.

Wenn irgend etwas aus diesem Kriege in die „neue Zeit“, von der jetzt so viel geredet und geschrieben wird, hinübergerettet zu werden verdient, so ist es diese Kulturarbeit im Heere. Es gibt kaum einen Beruf, der so dringender eines Ausgleichs nach der geistigen Seite bedarf, wie der des Soldaten. Daß man das Gefühl gehabt hat, daß dafür etwas geschehen muß, das bewiesen die, namentlich in kleineren Garnisonen eingerichteten, Soldatenheimen. Sie sind aber doch nur ein Notbehelf mit unzureichenden Mitteln und nicht das, was sie sein sollen. Am besten ist es, mit der Kulturarbeit im Heer ganz neu anzufangen und sich an das bewährte Wort zu halten, das uns jetzt die geistige Pflege der Soldaten im Felde bietet. Da wäre also zunächst für gute Mannschaftsbiographen zu sorgen. Dann müßten in dazu geeigneten Räumen regelmäßig Vorträge, vielleicht sogar Vortragsreisen über staatsbürgerliche, wirtschaftliche, soziale, allgemeinhinweisende Themen gehalten werden. Zwischenräume wären Theateraufführungen, musikalische und deklamatorische Vortragsabende ins Auge zu fassen. In größeren Städten sollte es auch nicht an Führungen durch Museen und Bildergalerien fehlen. Das sind keine utopischen Vorschläge, sondern Anregungen, die erste Prüfung verdienen und auch, mit der einen oder anderen kleinen Änderung, überall durchführbar sind. Vor dem Krieg hätte man vielleicht allerlei Einwände erheben können; jetzt können sie nicht mehr gut angebracht werden, denn was dem Soldaten im Kriege recht ist, ist für ihn im Frieden nicht mehr als billig. Wo der Wille ist, muß auch ein Weg zu finden sein. Die Hauptfrage ist, daß sich auch die Öffentlichkeit mehr mit dieser Frage beschäftigt und sie, wo es irgend geht, fördert. Träger und Leiter der Veranstaltungen soll jedoch im Frieden nicht die Heeresverwaltung sein, sondern hierfür würden am besten private Organisationen zu schaffen sein. Ebenso wie Mittel für andere Wohlfahrtszwecke zugunsten des Heeres gesammelt werden, würden sie auch für diesen Plan sicher in ausreichendem Maße zu haben sein. Die Heeresverwaltung scheidet sich als Verantwortlicher ab, weil die Vorträge usw. keinen dienlichen Charakter haben sollen. Es soll niemand dazu befohlen werden, die Teilnahme ist eine völlig freiwillige. Erwünscht ist es natürlich, daß die Offiziere sich für die Sache interessieren und die einzelnen Veranstaltungen besuchen; sie sollen sich dann aber nicht als Vorgesetzte geben und fühlen, sondern als Menschen unter Menschen. Eine Förderung, die insofern der monatelangen Schützengrabengemeinschaft leicht erfüllbar sein dürfte und nicht mehr so sonderbar anmutet wie sie vor dem Kriege angemutet haben würde.

Wenn neben die körperliche Erleichterung, die der Heeresdienst mit sich bringt, auch noch die geistige treten wird, wie sie jetzt im Felde vorhanden ist, dann erst wird der Soldat der allgemeinen Wehrpflicht voll erfüllt sein. Das Heer wird dann nicht nur eine Schule für den Krieg sein, sondern eine für den Frieden, und damit für das Wohl des Staates und die Gestaltung der Völker, werden.

Deutsches Reich.

Ergebnis der Revisionen in den Kartoffelanbaugebieten.

Die Bestände der alten Kartoffelernte, die im Frühsommer 1915 über Ermarken reichliche waren, sind in diesem Frühsommer bekanntlich in bedauerlichem Maße schnell zur Neige gegangen. Die dadurch hervorgerufenen örtlichen Notstände sind alsbald nach Errichtung des Kriegsernährungsamtes durch das Verfüllungsverbot, die Beschaffung des Selbstverbraunders der Erzeuger, die Einstellung der Kartoffelernterei, die Beschaffungsmenge und Verteilung der Kartoffeln, die Veränderung von Brotanlagen als Ersatz für fehlende Kartoffeln nach Möglichkeit gemindert worden. Am nichts unerwartet zu lassen, hat das Kriegsernährungsamt außerdem noch während der letzten vierzehn Tage in mehreren preussischen Provinzen und in einigen anderen Bundesstaaten in Bezirken mit starkem Kartoffelanbau örtliche Revisionen vornehmen lassen. Je ein Offizier und ein Kartoffelanbauverordnender haben als Bevollmächtigte des Kriegsernährungsamtes in den ihnen bezeichneten Kreisen eine große Zahl der Güter und Dörfer besucht, die vorhandenen Kartoffelbestände festgestellt und ermittelt, was davon noch abzuliefern war.

Eine vorläufige rechtsdienliche Zurückhaltung hat sich bei den Revisionen nirgends ergeben. Die Ablieferung war nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen ordnungsmäßig erfolgt und die Verfrachtung der durch die vorerwähnten neuen Bestimmungen für die Ablieferung nun freigegebenen Mengen war überall den Vorschriften entsprechend begonnen worden. Die Kommissionen konnten nur hier auf die Beschleunigung der Verfrachtung hinwirken. Die Kreis- und Ortsbehörden und die Landräte haben die Arbeit der Kommissionen bereitwillig unterstützt. Das Kriegsernährungsamt dankt für das vorerwähnte Ansehen der

Durch ähnliche örtliche Untersuchungen die Durchführung der Anordnung über Ablieferung landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu überwachen. Eine solche Feststellung, ob alles ordnungsmäßig zugeht, liegt im Interesse aller Beteiligten.

Kriegsernährung und Versorgung.

Aus dem Kriegsernährungsamt wird geschrieben:

Das Kriegsernährungsamt hat Nachrichten über den Stand der Ernte aus den verschiedenen Landesteilen eingeholung. Die Nachrichten lauten weit überwiegend sehr günstig. Die im allgemeinen der Entwicklung der Feldfrüchte vorteilhafte Witterung hat die Nachteile, die aus der Bestellung der Felder mit unzureichendem Gelpfanz und Düngemitteln herorgeht, fast überall weit gemacht. Die Getreide- und Klee-Ernte hat in den meisten Bezirken reiche Erträge gegeben; sie ist zwar durch Regenwässer aufgehalten, eine erhebliche Säubigung der Bekanntheit ist aber durch den einzelnen, kleineren Bezirken abgesehen, nicht eingetreten. Mit dem Schnitt der Wintergerste ist schon begonnen und der Roggen kommt in wärmeren Bezirken zur Reife.

Manch das Getreidemittel keinen Ertrag durch die Reife, so können wir mit Sicherheit auf eine reichliche Mittelernie, jedenfalls auf eine solche rechnen, die an Raufutter, Brotgetreide und Futtergetreide erheblich über die vorjährige Mähernte hinausgeht. Sind erst die nächsten Wochen, wo die alten Vorräte naturgemäß immer mehr zur Neige gehen, überwunden, so kann auf eine erhebliche Besserung der gesamten Versorgung gerechnet werden. Am schmächtigen wird auch im neuen Erntejahr noch die Versorgung mit Fett und Fleisch bleiben. Es sind aber alle Vorkehrungen getroffen, um durch gleichmäßige Verteilung des Vorhandenen auch hierin die Verbrauch der regelmäßiger und glatter vorzuzugeln zu können. Eine Herabsetzung der Preise für Lebensmittel ist nebenbei selbstverständlich erwünscht und muß, wo es angeht, herbeigeführt werden. Da es vor allem auf eine mögliche Ausdehnung der Erzeugung ankommt, muß in der Preispolitik Vorzicht und insbesondere Stetigkeit wachen; unbedachte Preisermäßigungen, denen nachher nachgedrungen wieder eine Preissteigerung folgt, müssen unbedingt vermieden werden.

Letzte Depeschen.

Haigs Berichte.

WTB. London, 9. Juli. General Haig meldet antifa u. a.: Die Gefechtsstätigkeit zwischen Ancre und Somme war beträchtlich weniger heftig. Wir machten weitere Fortschritte in der Nachbarschaft von Dollers. In einem anderen Abschnitt eroberten wir eine Gruppe besetzter Gebäude. Nach einer heftigen Beschließung eines Teiles des von neuesten feindlichen Truppen gehaltenen Abschnittes gelang es dem Feinde, an einer Stelle in unsere Gräben einzudringen; nach häufigem Kampfe wurde er jedoch wieder hinausgeworfen. Er ließ viele Tote in unseren Gräben zurück.

WTB. London, 10. Juli. Im britischen Kriegsbericht vom Sonntag heißt es u. a.: Wir rücken wiederum gleichmäßig gegenüber von Stubborn und in der Nachbarschaft von Dollers vor. Zwei weitläufige Angriffe des Feindes auf unser neuen Stellungen am Walde von Trones brachten in unserer Artilleriefeuer vollständig zusammen.

Der italienische Bericht.

WTB. Rom, 10. Juli. Im amtlichen Kriegsbericht vom Sonntag heißt es: Unsere Infanterie machte im Süden des oberen Altip-Casales weitere Fortschritte. Nördlich von Monte Ciala nahmen wir im Sturm feindliche Besatzungen und bemächtigten uns des Col Anello; dabei machten wir 40 Gefangene. Im oberen Campanello-Zal besetzten unsere Truppen den Col San Giovanni. Längs der Fionzo-Front Artilleriekämpfe. In Gegend von Montefalco schlugen wir zwei feindliche Angriffsvorposten gegen die kürzlich von uns eroberten Stellungen zurück.

Der französische Bericht.

WTB. Paris, 10. Juli. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Auf beiden Seiten der Somme war die Nacht ruhig. Die Gesamtzahl der gestern bei Farcourt gemachten Gefangenen beträgt 633, darunter 10 Offiziere. In der Nordfront von Verdun besetzten die Deutschen ein Döcker die Westseite von Chantcourt, Fleury und die Batterie von Damouy. Westlich des Waldes von Arcromont verjagten die Deutschen zwei Handfeuerzeuge gegen die Stellung von Cray Saint-Sauv. Eine later Abstellungen brang in den französischen Gräben ein, wurde aber unmittelbar durch Handgranatenkampfe wieder daraus vertrieben. Die anderen wurden zerstreut, noch bevor sie an unsere Gräben herantommen konnten. In den Wäldern griffen die Deutschen gegen Tagesende nach einer heftigen Beschließung ein Werk südlich des Hügel von Saint-Marie an; der Angriff scheiterte in unserem Feuer. Am Laufe der Nacht glückte ein kleines französisches Unternehmen nördlich des Hartmannsweilerkopfes vollständig; die Franzosen brachten ein Maschinengewehr und 14 Gefangene zurück. Der Abendbericht lautet: Nördlich der Somme ist kein Ergebnis zu melden. Südlich der Somme begannen wir im Laufe des Tages eine Offensivunternehmung östlich vom Fleury auf einer Front von ungefähr 4 Kilometer von Fleury ab bis nördlich von Bellouen-Santerre. Auf der ganzen Angriffsfront eroberten unsere Truppen die feindlichen Stellungen in einer Gebirgsbreite von 1 bis 2 Kilometer. Wir bemächtigten uns des Dorfes Waches und rückten unsere Stellungen auf einer Linie ein, die von Waches Dorfe bis in die Nachbarschaft von Verleux verläuft. Bei Waches Unternehmen machten wir 300 Gefangene. Auf den beiden Ufern der Maas ziemlich große Artillerietätigkeit, namentlich in den Abschnitten Fleury und des Famin-Waldes.

Verantwortl. für den vollst. Teil: J. B. Eugen Brantmann; für den teilschl. Teil, für Anzeigenannahmen, Druck, Vertrieb: J. B. Brantmann; für Anzeigenannahmen, Druck, Vertrieb: J. B. Brantmann; für Anzeigenannahmen, Druck, Vertrieb: J. B. Brantmann; für Anzeigenannahmen, Druck, Vertrieb: J. B. Brantmann.



Walhalla-Theater.
 Offiziersgesellschaft. Gustav Bertram a. G.
 Größter Beifall! Noch wenige Tage!
„Der süsse Fratz“
 Posse mit Gesang u. Tanz von Arth. Lokesch u. Müller-Förster.
 Musik von Harry Hauptmann.

Bad Wittekind.
 Mittwoch, den 12. Juli 1916, abends 7^{1/2} Uhr:
Wohltätigkeits-Konzert
 zum Besten des Roten Kreuzes und des
 Nationalen Frauendienstes
 veranstaltet
 von den unter Leitung des Königlich Musikdirektors **Willi Wurtschmidt** vereinigten Chören des Stadtymnasiums,
 der städtischen Oberschule, des Vereins „Sang und
 Klang“ und des „Männergesangsvereins Halle a. S. 1911“
 unter gütiger Mitwirkung
 des **Halleschen Stadttheater-Orchesters**
 Leitung: Kapellmeister **Karl Nöhren**.
 Eintrittspreise 1.— Mk.
 Karten im Vorverkauf in den Hofmusikalienhandlungen
 von H. Hothen und R. Koch.
 Die Billetsteuer ist vom Magistrat erlassen.

Volkspark Burgstraße 27.
 Morgen Dienstag, den 11. Juli, abends 8^{1/2} Uhr
Grosses Militär-Konzert
 ausgeführt: I. Groß-Batalion Infanterie-Regiment Nr. 36.
 Eintritt 10 Pf. Die Gefühlsfeier.

Wohltätigkeits-Veranstaltung
 im Stadtbad zu Halle a. S.
 zum Besten des „Nationalen Frauen-
 dienstes“ Dienstag, den 11. Juli 1916,
 pünktlich 8 Uhr abends,
 unter gütiger Mitwirkung eines Damen-, sowie zweier
 Herrenschwimmvereine, der Hallischen Ledertafel
 und des Lehrergesangsvereins unter Leitung der Herren
 Konservatoriumsdirektor **Bruno Heydrich**, Chorleiter
Max Ludwig, sowie des gesamten **Stadttheater-Orchesters**
 unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Karl Nöhren**.

Vortragsfolge.

1. Ouvert. zur Oper „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner.
2. „Die Ehre Gottes aus der Natur“ von L. v. Beethoven für Männerchor mit Orchesterbegleitung. Leitung: Herr Konservatoriumsdirektor **Bruno Heydrich**.
3. Relegenschwimmen von Schwimm-Schülern u. -Schülerinnen des Stadtbades.
4. Staffeltenschwimmen von je einer Mannschaft: a) Jugend, b) Herren.
5. Damenregeln des neugegründeten Schwimmvereins mit Orchesterbegleitung.
6. Männerchöre a capella. Leitung: Herr Chorleiter **Max Ludwig**.
 a) „Der Schmiel“ Goepfard.
 b) „In einem kühlen Grunde“ Silcher.
 c) „Landerkennung“ mit Bariton solo u. Orchesterbegleitung Grieg
7. Wasserballspiel des Damenschwimmvereins.
- 20 Minuten Pause, während welcher die Räume des Stadtbades zur Besichtigung geöffnet sind.
8. Largo von Händel.
9. Wasserballspiel der beiden Herrenschwimmvereine.
10. Männerchöre a capella, Leitung Herr Konservatoriumsdirektor **Bruno Heydrich**.
 a) „Abendlied“ Adam.
 b) „Beim Holdestruch“ Hüchener.
 c) „Sturmbeschwörung“ Dürner.
11. Jugendschwimmen.
12. Rettungsschwimmen.
13. Kürspringen.
15. Lampionregeln mit Orchesterbegleitung.

Eintrittskarten sind an der Kasse des Stadtbades zu haben.
 Numerierter Sitzplatz 3.00 Mark, Stehplatz 1.50 Mark.
 Die Ertragsabgabe ist von Herrn Konditor **Zorn** übernommen.

Stadtbad
 Der Badebetrieb bleibt am Dienstag, den 11. cr. von Nachmittags 6 Uhr an wegen der Wohltätigkeits-Veranstaltung zum Besten des „Nationalen Frauendienstes“ geschlossen.

Hallescher Geflügel-Züchter-Verein e. V. Halle a. S.
 Am Mittwoch, den 12. Juli, 8^{1/2} Uhr abends,
 „St. Nikolaus“, großer Saal
Vortrag
 des Herrn **Dr. Paul Trübnerbach-Chemnitz**, Vortrags- und Herausgeber
 der „Geflügelwelt“, über
Die Bedeutung der Geflügelzucht für die deutsche Privat- und Volkswirtschaft.
 Freunde und Förderer der deutschen Geflügelzucht laden wir hiermit herzlichst ein.
 Eintritt frei.
 Der Vorstand,
 Boas, Vorsitzender.

Unbedrucktes Zeitungspapier
 Rollenweise billig zu verkaufen in der Geschäftsstelle d. Zeitung
 Nr. Brauhausstraße 17, Druckerei-Kontor.

Bad Wittekind.
 Dienstag, den 11. Juli 1916,
 nachmittags 3^{1/2} Uhr
Kur-Konzert
 vom
Stadttheater-Orchester.
 Leitung:
 Kapellmeister **Karl Nöhren**.
 Eintrittspreis pro Person 35 Pf.

Geränderter Fein-Wale
Seefische
 für Dienstag frisch eingetroffen.
 Feinster Schellfisch ohne Kopf 80 Pf. 78 Pf.
 Angelschellfisch, Kabeljau,
 Steinbutt, 3-5 pfündige.
Neumarktfischhalle
 Geleitstr. 32, Karl Pfeiffer. Tel. 6658.

Blusen-Zephir in nur bester Qualität und 25
 größter Auswahl a Meter
 empficht
M. Ackermann, Gr. Ulrichstrasse 47.

Unterricht
Damen
 können die Schreibe- und Zählweise
 den für eigenen Bedarf gründlich
 erlernen.
Cl. Tennstedt, Galleriesstr. 4, 1.

Vermietungen
Läden, auch mit Neben-
 räumen,
 Königsstr. 18, Nähe Merseburger-
 straße, für alle Geschäfte passend,
 sofort zu vermieten. Näheres bei
Benner, Königstr. 3.
 Laurentiusstraße 1, 1, 5 Zimmer,
 Küche, Speisek., 2 Keller, Bodenst.,
 Gas, elektr. Licht, z. 1. 10. zu verm.

Blumenthalstr. 9, 1
 6 Zimmer, Bad, Küche, Innenst.,
 Kammer, Keller, elektr. Licht u. Gas,
 Südendlicht, ab 1. Okt. 1916 zu
 vermieten. Beschäftigung durch Haus
 mann part. Event. dazu ein Kontor
 im Hofe.
Gehejstr. 32, 1. Stock 4 Zimmer,
 Ecker, Küche, Keller, Boden, Gas,
 Innenkloset sofort oder 1. Oktober
 zu verm. Preis 550 Mk. Näh. im Laden.

Friedrichstrasse 12
 get. Ein. 700 Mk. per 1. 10. u. verm.
 Bel. und Näheres vom 1. Etage z.
Schillerstraße 1,
 schöner, sonniger 1. Stock
 mit freier Aussicht, 7 Zim., mit Balkon
 u. reichlichem Zubehör, 1. Okt. preis-
 wertig zu vermieten. Näh. d. im Kont.

Mietsgesuche
Dr. phil.
 sucht 2-3 Zim. (inkl. teilweise möbl.)
 in sehr ruh. Wohnst., mit elektr. Licht,
 Dicht. und Min. 101 an die Exped.

Vermischtes
 Edgt
 bayrische wasserdichte
Loden-Mäntel
 für Damen Herren und Kinder
 sehr reichlich und preiswert.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84
 Offizieller freistehend:
 hochprima 5600er Norweger
 Stiefeln per Sonne Nr. 166
 ab Lager Leipzig, netto Kaffe gegen
 Voreinbarung beim Nachnahme des
 Betrages.
Arthur Probst, Leipzig,
 Eldonienstraße 65.

Reformbeinkleider
Directoirehosen
Turnhosen
 für Damen und Mädchen empficht in
 sehr großer Auswahl
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Seifen-Ersatz
 in Stücken zu ca. 140 Gramm zum
10 Pf. Verkauf
 Reines Naturprodukt von großer
 Wirtschaftlichkeit, welches weder Haut
 noch Hände angreift. Zu ver-
 wenden ohne Seife oder dergl.
 Waschmittel.
Rötte mit 200 Stück 8 Mk.
 Probepaket 2 Mark.
Benno Braun, Wittgenbrück,
 Weg. Posen.

Billigster Echter Sekt
Weisslack, Viktoria-Sekt.
 Extra Cuvée, 12 Fl. Mk. 48.— Nachn.
 versendet und verp. ab Keller.
Alphonse Bouché, Nothheim a. M.
 Edgt befriete
Loden-Pelerinen
 (waffelt) für Herren, Damen u. Kinder
 empficht sehr reichhaltig
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Trauer-Abteilung.
 Schwarze
 Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen,
 Unterröcke und Morgenröcke.
 Kleiderstoffe.
 Anfertigung nach Mass.
 Auf Wunsch sofortige Auswahlsendung.
 Fernsprecher 379.
Bruno Freytag, Leipzigerstr. 100.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Burgstrasse 35
 (Haltstelle Lafontainestrasse der Strassenbahnlinie Bahnhof-Friedrich-
 strasse-Cröllwitz).
Dr. Kulisch. Fernspr. 5593.

Wiederum hat unser Verein schwere Verluste er-
 litten. Den Heldentod starb
Herr Lehrer Kurt Zemisch
 Leutnant d. R., Inhaber des Eisernen Kreuzes.
 In heisser Liebe für sein Vaterland war er frei-
 willig zu den Fahnen geeilt, um sein Leben einzusetzen
 im Kampfe für Deutschlands Ehre, Freiheit und Größe.
 Wir trauern um den tapferen Soldaten, den begeisterten
 Lehrer und den treuen Freund.
 Am 7. Juli starb nach längerem Leiden unser lang-
 jähriges Mitglied
Herr Lehrer Friedrich Pitschke.
 Seine schlichte Einfachheit und seine aufrichtige
 Gesinnung sichern ihm ein ehrendes und dauerndes
 Andenken.
Der Hallische Lehrerverein.

Statt besonderer Anzeige.
 Plötzlich und unerwartet erhielten wir die erschütternde Nachricht,
 dass unser innigstgeliebter, hoffnungsvoller Jüngster Sohn, Bruder,
 Schwager und Neffe,
Dr. phil. Franz Thieme,
 Leutnant d. Res. und Kompagnieführer im Reserve-Inf.-Regt. 263,
 Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse,
 in der Nacht vom 3. zum 4. Juli tapfer kämpfend durch eine feindliche
 Handgranate den Heldentod fürs Vaterland erlitten hat.
 Halle a. d. S., Geseniusstrasse 28, am 10. Juli 1916.
Rechnungsrat Thieme
 zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.

Nach fünf Monaten langer Ungewissheit erhielten wir
 heute die traurige Nachricht, dass unser hoffnungsvoller,
 lieber Sohn und Bruder, der **Kriegsfreiwillige**
Walter Dempwolf
 in blühendem Alter von 24 Jahren am 11. Februar d. J.
 im Troiskoe-Lager bei Taschkent, Russisch-Asien, ge-
 storben ist.
 In tiefem Schmerz
Familie Hch. Dempwolf.

Statt besonderer Anzeige.
 Am 8. d. M. verstarb in Posen nach kurzem, schwerem Leiden
 unser innigstgeliebter Vater und Schwiegervater, der
Magistrats-Rendant a. D. Louis Käufer
 nach soeben vollendetem 60. Lebensjahre.
 Halle a. S., den 10. Juli 1916.
 Im Namen der Hinterbliebenen
Reichsbank-Assistent Friedrich Käufer und Frau
Marta geb. Büschel.